

Die älteren Löss- und älteren Leimenzonen aus früheren Abschnitten des Eiszeitalters haben in Niederösterreich noch keine Artefakte geliefert, doch sind solche aus anderen Gebieten Mitteleuropas einigermaßen bekannt geworden. Der Steinzeitmensch war jedenfalls im Eiszeitalter in Mittel- und Westeuropa schon anwesend, wenn er auch während der großen Eiszeiten in seinen Wanderungen mehrfach gehemmt war. Hat doch die zweite Eiszeit (Mindel-Eiszeit) in Österreich größere Dimensionen als die dritte (Riß-Eiszeit) und diese größere als die vierte (letzte) erreicht. So fand der Eiszeitmensch im österreichischen Alpenvorland noch ungünstige Aufenthalts- und Siedlungsmöglichkeiten vor und es ist so begreiflich, daß die Zeugen seiner Anwesenheit vornehmlich in den alpenferneren Teilen, im Weinviertel, gefunden wurden. (Forschungen und Fortschritte, 1937, Nr. 16.)

Zur Frage der vorcolumbischen Entdeckung Amerikas durch die Portugiesen.

Von Annemarie Kallbrunner.

Die Leistungen der Portugiesen im Zeitalter der großen Entdeckungen sind gegenwärtig stark umstritten: einerseits wollen besonders portugiesische und spanische Gelehrte eine hervorragende Rolle der Portugiesen bei vorcolumbischen Fahrten nach dem Westen feststellen, während andererseits andere Forscher eine solche entschieden ablehnen. Zu den bekanntesten Verteidigern der portugiesischen These zählt Jaime Cortesão, der in einem Artikel „The pre-columbian Discovery of America“ (Geographical Journal, Vol. 89, No. 1, January 1937), einen Überblick über die von ihm als wahrscheinlich angenommenen vorcolumbischen Entdeckungsfahrten der Portugiesen gibt. Daß bisher von diesen Fahrten fast gar nichts bekannt war und man sie für kaum möglich hielt, erklärt Cortesão damit, daß einerseits bisher in der Literatur der Entdeckungsfahrten die Schwierigkeiten einer Überquerung des Ozeans über-, die einer Küstenschifffahrt unterschätzt wurden und daß andererseits ursprünglich alle derartigen Pläne und Fahrten als „Staatsgeheimnis“ behandelt wurden, um einen Wettbewerb mit anderen Nationen hintanzuhalten. Zum ersten Punkt sei hinzugefügt, daß Cortesão nur die Bedeutung der Meeres- und Luftströmungen in Betracht zieht, nicht aber den moralischen Rückhalt, den eine nahe Küste dem Seemann bedeutet. Zum zweiten Punkt stellt Richard Hennig („Die These einer vorcolumbischen portugiesischen Geheimkenntnis von Amerika“, Historische Vierteljahrschrift, 30. Jahrgang, 1935) u. a. die berechtigte Frage, weshalb die Portugiesen denn auch während der folgenden vier Jahrhunderte von ihren präcolumbischen Fahrten gegen Westen nichts berichtet hätten. Auch macht Hennig auf das Fehlen von Wappenfeilern in den angeblich entdeckten Gebieten Amerikas und auf das Verhalten des portugiesischen Königs bei Empfang eines Schreibens des deutschen Arztes Dr. Hieronymus Münzer aufmerksam (in diesem forderte letzterer im Jahre 1493 noch in Unkenntnis der Fahrt Columbus' den portugiesischen König zu einer Fahrt nach Ostasien über den Westen auf): der König ließ diesen Brief in Übersetzung als Anhang zu einem Werke da Torres drucken, ein Beweis, daß er ihn für besonders wichtig hielt; hätte er von einem Land im Westen sichere Kunde gehabt, so hätte er ihm keine derartige Bedeutung beigemessen. — Als Quellen für eine Untersuchung der vorcolumbischen Entdeckung Amerikas durch Portugal zieht Cortesão hauptsächlich das Buch Fernando Columbus' „Historie dell'Ammi-

raglio“, Las Casas' „Historia de las Indias“ sowie das Logbuch Christoph Columbus' auf seiner dritten Reise heran. Die beiden zuerst genannten Werke gelten heute jedoch mehr als Verteidigungs- und Heroisierungsschriften und manche ihrer Angaben hat sich als wenig stichhältig erwiesen. (Näheres siehe E. Zechlin: „Das Problem der vorcolumbischen Entdeckung Amerikas und die Columbusforschung“, Historische Zeitschrift, Bd. 152, 1935.)

Zunächst untersucht Cortesão die Frage der Entdeckung Nordamerikas durch Portugiesen. Er gelangt hiebei zu folgenden Ergebnissen: 1452 beobachteten die beiden portugiesischen Seefahrer Pedro de Velasco und Diego Detaine bei einer Fahrt von den Azoren gegen Nordwesten Erscheinungen, die auf die Existenz eines Landes in dieser Richtung schließen ließen. Von dieser Fahrt war Christoph Columbus (nach Fernando Columbus' Buch sowie Prozeßaussagen) unterrichtet worden, als er vor Antritt seiner Reisen in Palos weilte, wo er mit Pedro de Velasco sprach. Cortesão beruft sich im weiteren besonders auf die Arbeit Sofus Larsens; welcher die Ansicht vertritt, daß zwischen 1472 und 1473 unter dem Schutze des portugiesischen Königs die Deutschen Diderik Pining und Hans Pothorst mit Johann Scolvus und dem älteren Cortereal in den nördlichen Atlantik gesandt worden seien. Larsen kommt zu der Schlußfolgerung, diese Expedition habe wahrscheinlich Grönland und Nordamerika bis zum St. Lorenz-Golf erforscht. Letzteres, auch von Cortesão bezweifelt, widerlegt Zechlin in einer längeren Ausführung und zeigt, daß Larsen zwei oder drei Expeditionen in eine zusammenfaßte; die Wanderung der Ortsbezeichnung „Labrador“ von Grönland nach Labrador führte Larsen zu der falschen Ansicht, Johann Scolvus habe schon zu dieser Zeit Amerika betreten; ferner zeigt Zechlin, daß Pining und Pothorst nicht weiter als bis Grönland kamen und meint schließlich, unsere Kenntnis über die Fahrten des älteren Cortereals sei noch zu gering, um nähere Zusammenhänge annehmen zu können. Hennig nimmt in der erwähnten Arbeit Stellung gegen Zechlin und für Larsen; für ihn ist diese Fahrt eine geschichtliche Tatsache. — Ebenso wie andere Gelehrte stellt auch Cortesão fest, daß bis 1474 in portugiesischen Privilegien an Seefahrer nur von einem unbestimmten Gebiet die Rede ist, während 1475 erstmalig von „einem bewohnten Land“ gesprochen wird. Hennig mißt aber im allgemeinen diesen Privilegien keine Bedeutung zu, da aus ihnen lediglich hervorgehe, daß Versuchsfahrten stattfanden, nicht aber, ob sie von Erfolg begleitet waren. — Cortesão führt ferner an, daß 1486 schon allgemein von einem größeren Gebiet gesprochen wird, das nach 14tägiger Seefahrt von den Azoren aus erreichbar sei. Übereinstimmend mit anderen Forschern meint er auch, daß 1492—1495 Pero de Barcelos und João Fernandes (mit dem Beinamen „Labrador“) über geheimen Auftrag des portugiesischen Königs die NE-Küste Nordamerikas entdeckten. — Entsprechend ihrer Einstellung bewerten Cortesão und Zechlin die Bedeutung Toscanellis geringer als Hennig, der sie ausführlich würdigt. Auch das Verhalten des portugiesischen Hofes zu Columbus 1484 erklären Zechlin und Hennig verschieden. Ersterer meint, Portugal habe Columbus deshalb abgelehnt, weil es Kenntnis von westlichen Ländern hatte, während Hennig, sich auf Fernando Columbus' stützend, von einer freiwilligen Abkehr Columbus' von Portugal spricht. — Cortesão glaubt eine weitere Bestätigung für die vorcolumbische Entdeckung Nordamerikas durch Portugiesen auch darin zu erblicken, daß auf einer Karte, die nach Charles de la Roncière von Columbus oder einem seiner Begleiter auf seiner ersten Reise stammt, im Nordnordwesten der Azoren an Stelle des heutigen Neufundlands drei Inseln eingezeichnet

net sind, deren Beschriftung besagt, daß sie die Inseln der sieben Städte seien und jetzt eine portugiesische Kolonie darstellten. — Beachtenswert ist *Zechlins* Hinweis auf den Umstand, daß *Columbus* auch durch seinen Bruder, einen Kartographen in portugiesischen Diensten sowie durch seine Einheirat in eine portugiesische Seemannsfamilie von den portugiesischen Fahrten, wurden sie tatsächlich durchgeführt, Kenntnis besitzen konnte.

Als Zweites behandelte *Cortés* in seinem Aufsätze die Möglichkeit einer vorcolumbischen Entdeckung Südamerikas durch Portugiesen. Als ersten Beweis führt er an, daß *Columbus* auf seiner dritten Reise in sein Logbuch eintrug, er habe auf einer der Cap-Verde-Inseln erfahren, daß König *Johann II.* von Portugal den Wunsch hatte, eine Expedition nach dem Südwesten der Inselgruppe zu senden. Diese Notiz lenkte *Cortés*'s Aufmerksamkeit auf die Tatsache, daß *Johann II.* die ursprüngliche Führung der Demarkationslinie (1493) 100 Leguas westlich der Cap-Verde-Inseln ablehnte und ihre tatsächliche Fixierung um 270 Leguas weiter westlich im Vertrage von *Tordesillas* (1494) durchsetzte; *Cortés* sieht dies als Beweis dafür an, daß *Johann II.* bereits damals Kunde von einem Lande im Westen innerhalb dieser Entfernung gehabt habe, dies aber verheimlichte, da er den spanischen König auch weiterhin mit der Suche nach dem Westwege beschäftigt wissen wollte, um selbst den Ostweg um so ungestörter verfolgen zu können. Diese Deutung der Verschiebung der Demarkationslinie lehnt aber *Henig* ab. — Mehr als der Hinweis eines spanischen Kartographen an Bord der Flotte *Cabrals* im Jahre 1500, das entdeckte Land, *Brasilien*, sei bereits auf einer älteren Karte zur Darstellung gebracht, scheint *Cortés* ein Brief *Estevão Frois'* an den portugiesischen König *Manuel* aus dem Jahre 1514 aufschlußreich. *Frois* führt an, daß Portugiesen, die in spanischen Gewässern bei den Antillen gefangengenommen worden waren, in einem Gerichtsprozeß angegeben hätten, sie seien aus einem Lande 150 Leguas südlich des Äquators gekommen, das schon 20 Jahre lang in portugiesischem Besitze sei. Die Angaben dieses Briefes werden durch bisher unveröffentlichte Prozeßakte, die *Cortés* auffand, bestätigt. Ähnlich gehe auch aus einem Prozeß aus dem Jahre 1531 hervor, daß seit ungefähr 1492 eine portugiesische Niederlassung in dieser Gegend bestand. Diese Beweise werden noch erhärtet durch Angaben des Portugiesen *Duarte Pacheco Pereira* in seinem Werke „*Esmeraldo de situ orbis*“.

Nach Fertigstellung dieser Zusammenfassung erschienen zwei Arbeiten, die zu dem Problem der vorcolumbischen Entdeckung Amerikas durch die Portugiesen neuerlich Stellung nehmen, über die aber nur kurz referiert werden kann. Der Autor des einen Artikels, *G. R. Crone* („The alleged pre-columbian Discovery of America“, *Geographical Journal*, Vol. 89, No. 5, May 1937), widerspricht *Cortés*'s Ausführungen in mehreren Punkten. Seiner Meinung nach überschätzt *Cortés* vor allem die Wirksamkeit der portugiesischen Geheimpolitik, die nicht oft von Erfolg begleitet war, wie er an mehreren Beispielen zeigt. Ferner nimmt er u. a. auch Stellung gegen die Auslegung der Bemerkung *Fernando Columbus'* über die Fahrt *Pedros de Velasco* und seines Begleiters; es scheint ihm auch überraschend, daß *Columbus* demnach den Informationen dieses Seemannes nicht folgte, sondern über die Kanarischen Inseln gegen Westen segelte. Die Einzeichnung der Inseln der sieben Städte und ihre Beschriftung auf der dem *Columbus* zugeschriebenen Karte führt *Crone* auf die Legende von sieben Bischöfen und ihrem Gefolge zurück, von denen berichtet wird, daß sie vor den in Portugal einbrechenden Goten die Flucht übers Meer ergriffen.

Die zweite, jüngst erschienene Arbeit über diesen Fragenkomplex stammt aus der Feder Heinrich Winters („Die Kontroverse Hennig-Zechlin im Lichte der Kartographie“, Historische Vierteljahrschrift, 31. Jgg., 1937), der auf Grund kartographischer Untersuchungen die Annahme Zechlins über die Wanderung der Ortsbezeichnung „Labrador“ bestätigt. Nach ihm besitzt die Theorie Larzens über die gemeinsame Reise Pinings und Pothorsts mit Scolvus und dem älteren Cortereal wenig Wahrscheinlichkeit.

Das Problem einer vorcolumbischen Entdeckung Amerikas durch die Portugiesen ist somit heute noch keineswegs endgültig gelöst.

Polarforschung der Gegenwart.

II. Der Nordpol.

Von Fritz Hader.

Waren im vergangenen Jahrhundert die Polargebiete für die europäische Menschheit von ideell wissenschaftlicher und noch wirtschaftsgeographischer Bedeutung, so verschob sich, seitdem es gelungen war, einen leistungsfähigen Luftverkehr einzurichten, das Interesse für die Arktis immer mehr auf verkehrsgeographisches Gebiet. Ist doch gemäß der Lagebeziehung der nordhemisphärischen Festlandmassen die Überbrückung des trennenden Wasserraumes auf kürzestem Wege nur über das arktische Mittelmeer möglich.

Die zahlreich unternommenen Polarflüge, deren erster bereits 1910 von Graf Zeppelin geplant war, hatten daher nicht allein die sportliche Aufgabe, den bereits entdeckten Pol abermals zu entdecken, sondern darüber hinaus die fluggeographischen Eigenschaften des arktischen Luftraumes zu erforschen. Allerdings kam diese wichtige Aufgabe kaum bei einer anderen Expedition der letzten Jahre so deutlich zum Ausdruck als bei dem deutsch-russischen Arktis-Unternehmen, das mit Hilfe des Luftschiffes LZ 127 „Graf Zeppelin“ im Juli 1931 durchgeführt wurde¹. Neben rein topographisch-geodätischen Forschungen, bei denen unter anderem nachgewiesen wurde, daß Gamsworth-Insel und die Albert-Eduard-Insel nicht existieren, waren es vorwiegend auf die Fluggeographie abgestimmte meteorologische Aufgaben, die bei dieser Expedition einer Lösung zugeführt werden sollten.

Alle diese Flugexpeditionen zeigten in ihren Ergebnissen, daß der arktische Flugraum zumindest im Sommer, von dem allein ausreichend Daten vorliegen, keineswegs regelmäßigen interkontinentalen Flugverbindungen unbedingt feindlich gesinnt ist. So kam es zur Durchführung des in russischen wissenschaftlichen Kreisen schon lange gehegten Planes, in nächster Nähe des Nordpols auf dem treibenden Polareis eine wissenschaftliche Beobachtungsstation zu errichten, die vorwiegend meteorologische und ozeanographische Forschungen nicht, wie es in diesen hohen Breiten bisher meist geschehen war, stichprobenweise, sondern systematisch durch längere Zeit durchführen sollte.

Die seit Anfang Juni durch die Polarforscher Papanin, Krenkel, Schirschow und Federow besetzte Station arbeitet bereits regelmäßig und

¹ Petermanns Mitteilungen, Erg.-Heft Nr. 216: Die Arktisfahrt des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ im Juli 1931. Gotha 1933.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1937

Band/Volume: [80](#)

Autor(en)/Author(s): Kallbrunner Annemarie

Artikel/Article: [Zur Frage der vorcolumbischen Entdeckung Amerikas durch die Portugiesen. 298-301](#)